



Recyclingplastik ist zur heiß begehrten Mangelware geworden.

Foto: © Alex Popov/shutterstock.com

Wer seinen Müll trennt, erwartet eigentlich, ökologisch auf der richtigen Seite zu stehen: Joghurtbecher und Co. erhalten dank des Mehraufwands ein zweites Leben, so die Annahme. Ein Blick auf die tatsächliche Wiederverwertungsquote sorgt allerdings für Ernüchterung: 39,4 Prozent der Inhalte aus den Wertstofftonnen werden nicht recycelt, sondern verbrannt. Eine „gescheiterte Abfallpolitik“ nennt das die Deutsche Umwelthilfe (DUH).

Das jedoch ist nicht nur ein ökologisches Ärgernis, sondern zunehmend auch ein wirtschaftliches. Denn immer mehr Verpackungen möchten ihre Verpackungen eigentlich aus wiederverwertetem Recyclingplastik herstellen. Beiersdorf, Unilever, Henkel, L’Oreal – sie alle peilen in den kommenden Jahren Quoten zwischen 25 und 50 Prozent Altplastik, sogenanntem Rezyklat, in ihren Produkthüllen an. Bisher wird der Anteil im Schnitt auf 10 bis 15 Prozent geschätzt. Doch ohne ausreichend Recyclingplastik werden diese Ziele nur schwer zu erreichen sein.

Ökologisches Umdenken

Denn Rezyklat ist aufgrund des ökologischen Umdenkens in Politik und Wirtschaft zur heiß begehrten Mangelware geworden – und dementsprechend teuer. Auf 100 Millionen Euro Mehrkosten pro Prozent Steigerung des Altplastikanteils schätzt die TU Dresden die Kosten für die Branche. Würde ein Anteil von 30 Prozent erreicht, wie er für Plastikflaschen bereits vorgeschrieben ist, müssten die Unternehmen laut Berechnungen des Dresdner Abfallinstituts an die zwei Milli-

Warum es hakt beim Recycling

Müll Mehr Unternehmen wollen den Anteil an Altplastik in Verpackungen steigern. Die Inhalte aus dem Gelben Sack helfen ihnen da aber kaum. Das könnte bald teuer für alle werden. *Von Igor Steinle*



arden Euro investieren. Mehrkosten, die auch die Verbraucher im Geldbeutel spüren werden – obwohl sie ihre Plastikbecher gewissenhaft vorsortieren.

Besonders rar und teuer ist sortenreines Rezyklat. So kann aus dem vermischten und oft verunreinigten Kunststoff im Gelben Sack häufig nicht mehr als Blumentöpfe hergestellt werden. Die Gefahr ist zu groß, dass Gerüche oder Fremdstoffe in die verpackten Produkte entweichen könnten, weswegen es etwa nicht für Lebensmittel verwendet wird. Sortenreines Rezyklat hingegen ist in seinen Eigenschaften ähnlich beständig wie Neuware.

Ende März könnte die EU-Kommission verpflichtende Ziele für einen Mindestrezyklatanteil bei Verpackungen vorschreiben. Die Vorgaben hätten „das Potenzial, die gesamte Wertschöpfungskette zu verändern“, kündigte EU-Umweltkommissar Virginijus Sinkevicius bereits an.

Ökologisch wäre das wünschenswert, denn ohne eine funktionierende Kreislaufwirtschaft wird es schwer, die Pariser Klimaziele zu erreichen. Für rund fünf Prozent der globalen Treibhausgasemissionen ist die Plastikindustrie verantwortlich. Die Herstellung des Kunststoffs verursacht dabei doppelt so viel CO₂, wie bei der Müllverbrennung erneut freigesetzt wird. Plastikabfall zu verbrennen sei deswegen „doppelt ungünstig“, sagt Andreas Köhler vom Freiburger Öko-Institut – was seine Wiederverwertung doppelt so sinnvoll macht.

Nivea-Hersteller Beiersdorf hat im vergangenen Jahr erste Duschgelverpackungen mit 97 Prozent Altplastikanteil auf den Markt gebracht, Cremes sollen bald folgen. Wie das Handelsblatt berichtet, peilt das Unternehmen bei diesen zunächst einen Rezy-

klatanteil von 50 Prozent an. Für einen höheren Anteil gibt es schlichtweg zu wenig sortenreines Altplastik.

Die Recyclingbranche versucht bereits, sich auf die gesteigerte Nachfrage einzustellen, indem sie etwa in neue Sortiermaschinen und -prozesse investiert. So wird momentan ein digitales Wasserzeichen getestet, mit dem Hersteller ihre Produkte markieren. Daraus können die Entsorger dann auslesen, um welche Plas-

Ein digitales Wasserzeichen wird getestet.

tiktorten es sich handelt und sie dementsprechend sortieren. Das alles ist jedoch teuer und kompliziert, weswegen die Branche gerne auf die Verpackungsindustrie verweist, wo ihrer Meinung nach die Wurzel des Problems liegt.

Viele Verbundverpackungen, bei denen etwa mehrere Folien übereinander verklebt sind, seien praktisch „nicht werkstofflich recycelbar“, moniert der Chef der Berliner Entsorgungsfirma Alba, Axel Schweitzer. Der Manager pocht darauf, Industrie und Handel schon bei der Produktion in die Pflicht zu nehmen, ihre Verpackungen so zu konzipieren, dass sie nach ihrer Nutzung recyclingfähiger seien als bisher.

Die Hersteller hingegen, organisiert in der „Industrievereinigung Kunststoffverpackung“ (IK) verweisen auf eine Studie, laut der der recyclingfähige Anteil von Verpackungen auf 81 Prozent gestiegen sei. Damit liege man „voll im Plan“, so IK-Chefin Isabell Schmidt. Man würde außerdem gerne auch mehr Ökoplastik verwenden. Es gebe aber leider zu wenig davon.

Interview

„Wir verbrennen zu viel“

Ohne Recycling droht der wirtschaftliche Abstieg, warnt Kreislaufwirtschafts-Experte Henning Wilts vom Wuppertal Institut für Klima, Umwelt und Energie.

Warum ist eine Kreislaufwirtschaft wichtig?

Henning Wilts: Aus ökologischen und ökonomischen Gründen. Wir werden die Klimaziele niemals erreichen, wenn wir nicht zu einer Kreislaufwirtschaft werden. Über 90 Prozent des weltweiten Artenverlustes ist zudem darauf zurückzuführen, dass wir zu viele Ressourcen verbrauchen. Darüber hinaus sind wir als rohstoffarmer Kontinent langfristig nur wettbewerbsfähig, wenn wir unsere Ressourcen wiederverwenden.

Wo stehen wir momentan?

Ziemlich am Anfang. Der Anteil recycelter Materialien liegt in Europa bei zwölf Prozent, in Deutschland knapp darüber. Wir verbrennen zu viel und recyceln oft in zu schlechter Qualität, sodass die Industrie nichts damit anfangen kann.

Woran liegt das?

Es ist ein Henne-Ei-Problem. Die Entsorger beklagen, sie würden für ihren Mehraufwand nicht bezahlt. Die Industrie kritisiert minderwertige Recyclingserzeugnisse. Deswegen wäre es wichtig, dass der Staat Mindestrezyklatquoten oder Standards für eine Mindestrecyclingfähigkeit von Verpackungen vorschreibt.

Für wie realistisch halten sie die Ziele der Konsumgüterhersteller?

Bisher wird fast der ganze Rezyklatbedarf aus Pfandflaschen abgedeckt. Die wurden nicht mit dem Abfall aus dem Gelben Sack vermischt, weswegen das Material so sortenrein ist, dass es auch für Lebensmittel benutzt werden kann. Für die Ziele der Hersteller wird die aktuell verfügbare Menge aber niemals ausreichen. Sie streiten schon jetzt darüber, wer den Zugriff auf welche Stoffströme erhält. Die Schwarz-Gruppe, zu der Lidl und Kaufland gehören, hat diese Situation vor Jahren vorhergesehen und sich deswegen eine eigene Recyclingfirma gekauft.



Kreislaufwirtschafts-Experte Henning Wilts. Foto: Riesenweber

Wie stehen wir international da?

Wir haben eine der besten Abfallinfrastrukturen weltweit, bei uns wird nichts deponiert. Was die Nutzung der Abfälle angeht, haben uns aber Länder wie die Niederlande, Frankreich oder England überholt. Die Niederlande etwa haben strategisch investiert und weniger bürokratische Vorschriften. Während unser Anteil recycelter Materialien bei 14 Prozent stagniert, sind sie dort mit fast 30 Prozent doppelt so weit auf dem Weg zu einer Kreislaufwirtschaft. *Igor Steinle*

SATZ DES TAGES

„Ich denke, diese Bedrohung wird uns noch lange Zeit begleiten.“



Kenneth McKenzie, US-General, zur globalen Gefahr durch die Terrormiliz „Islamischer Staat“ nach dem Tod ihres Anführers. Foto: dpa

Verschwörungen Kontakt mit Theorien nimmt zu

Berlin. In Deutschland waren im vergangenen Jahr 86 Prozent der Menschen mit Verschwörungstheorien konfrontiert. Besonders häufig waren die Betroffenen diesem Phänomen in sozialen Netzwerken (52 Prozent) sowie im Gespräch mit Bekannten, Nachbarn oder im Kollegenkreis (51 Prozent) ausgesetzt, wie eine Umfrage des Digitalverbandes Bitkom unter 1100 Personen zeigt. 2020 hatten erst 79 Prozent von Kontakten mit Verschwörungstheorien berichtet. *afp*

Corona-Protteste Trudeau sagt Ottawa Hilfe zu

Ottawa. Kanadas Premier Justin Trudeau hat ein Ende der Proteste hunderter Lkw-Fahrer gegen die Corona-Politik in der Hauptstadt Ottawa gefordert. Trudeau versprach während einer Dringlichkeitsdebatte im Unterhaus die Unterstützung „mit allen Mitteln, die die Provinz und die Stadt benötigen“, um mit den Demonstranten fertig zu werden. Der Bürgermeister von Ottawa hatte zuvor die Bundesregierung aufgefordert, 1800 zusätzliche Polizisten zu entsenden. *dpa*



Dürre bedroht Millionen Menschen

Staubtrockener Boden in Äthiopien: Die größte Trockenheit seit vier Jahrzehnten am Horn von Afrika gefährdet laut Uno das Überleben von geschätzt 13 Millionen Menschen in Äthiopien, Kenia und Somalia. Foto: M. Tewelde/WFP/AP/dpa

Pendlerpauschale Lindner offen für Anpassung

Berlin. Bundesfinanzminister Christian Lindner (FDP) hat sich angesichts gestiegener Energiepreise in der Sendung „RTL Direkt“ offen gezeigt für eine Anpassung der Entfernungs- und Pendlerpauschale: „Wenn es in der deutschen Politik – da ist ja auch der Bundesrat betroffen, die Länder, da sind die Koalitionspartner von SPD und Grünen, die mitsprechen –, wenn es also ein Einvernehmen in Deutschland gibt, wir tun da etwas“, dann werde er das unterstützen. *dpa*